

# ST. BARBARA



ZEITUNG DES ORDINARIATES FÜR DIE KATHOLIKEN DES BYZANTINISCHEN RITUS IN ÖSTERREICH – NR. 3/DEZ. 2013



Predigt von Kardinal Christoph Schönborn beim byzantinischen Hochamt am 9.11.2013

## Gelobt sei Jesus Christus!

**E**minenz, geehrter Herr Kardinal, lieber apostolischer Nuntius!

Liebe Erzbischöfe und Bischöfe und liebe Gläubige, von weit her gekommene! Heute atmet der Stephansdom mit beiden Lungen! Der selige Papst Johannes Paul II hat dieses Bild oft gebraucht. Die Kirche muss mit beiden Lungen atmen. Heute dürfen wir die göttliche Liturgie des heiligen Johannes Chrysostomos im Dom gemeinsam feiern, sie erleben und uns von ihr ergreifen lassen.

Es ist eine große Dankbarkeit, die unsere Herzen erfüllt, dass wir dies in Freiheit tun dürfen. Nach all den Jahren der Verfolgung, der Unterdrückung, der Katakombenkirche, dürfen wir voll Zuversicht, wie der Hebräerbrief sagt, hinzutreten zum Thron der Gnade. Hinzutreten zur Festversammlung der Heiligen, die im Himmel ist, hinzutreten zu Christus, dem Erlöser, der uns erwartet, empfängt und der uns rettet. Heute ist ein besonderer Tag für die Kirche von Wien, aber auch für alle unsere Ortskirchen, so viele Bischöfe sind gekommen, um gemeinsam mit uns der Märtyrer zu gedenken. Jener Christen, die in ihrem Bekenntnis, in der Treue zum Glauben ihr Leben gelassen haben. Die Christus, dem

guten Hirten nachgefolgt sind, der sein Leben hingegeben hat für seine Schafe. Auch sie haben ihr Leben hingegeben und sind dem Lamm nachgefolgt.

Drei besondere Anlässe bewegen uns heute. Das Fest des heiligen Josaphat. Der unmittelbare Anlass ist der 390. Todestag des Märtyrers der Union zwischen der griechisch-katholischen Kirche und Rom. Das Fest des heiligen Josaphat, dessen sterbliche Überreste solange bei uns in Wien, in der ukrainischen griechisch-katholischen Kirche St. Barbara geruht haben, ehe sie in den Petersdom gebracht worden sind, vom seligen Papst Johannes XXIII.

Heute feiert die Kirche aber auch den Weihetag der Lateranbasilika, der Bischofskirche des Bischofs von Rom. Die Mutter aller Kirchen des Erdkreises, ein Gedenken, dass gerade im Zusammenhang mit unserer Liturgie im byzantinischen Ritus an die Verbundenheit mit dem Nachfolger des heiligen Petrus, dem Bischof von Rom erinnert.

Und schließlich ist heute der 9. November, ein besonders schmerzlicher Gedenktag unserer jüdischen Brüder und Schwestern. Denn in dieser Nacht, vor 75 Jahren, haben hier und im so genannten Deutschen Reich 1.500 Synagogen gebrannt. Ein unvorstellbarer Exzess gegen das Volk, das Gottes erste Liebe ist, auf den Wurzelstamm, auf dem wir aufgepfropft sind, die Kirche der Heiden und die der bleibende Stamm für uns Christen für immer sein wird.

Dieses dreifache Gedenken führt uns hin zur Botschaft des Evangeliums und der Lesung. Die Botschaft beider Lesungen ist ganz auf

Christus hin zentriert, er ist der Mittelpunkt, er ist der Hohepriester, der einzige Hohepriester, der ein für alle Mal Himmel und Erde versöhnt hat. Ein für alle Mal uns Menschen mit Gott versöhnt hat. Er ist die Tür, wer immer von anderswo zu den Schafen gelangen will, als durch die Tür, die Christus ist, ist ein Räuber und ein Mörder, sagt er. Nur wer durch diese Tür geht, kommt wirklich zum Menschen. Und die Geschichte der Märtyrer des 20. Jahrhunderts zeigt uns, wie es aussieht, wenn jemand durch eine andere Tür zu den Menschen kommt, durch die Türen der Ideologien, durch die Türen des Atheismus, durch die Türen der Diktaturen, durch die Türen des Hasses und des Neides. Diese Türen führen nicht zum Menschen, wie er gesagt hat, diese Türen führen zu Mord und Tod, wie es Jesus gesagt hat.



integration

**L**iebe Leserinnen und Leser, Legal, welcher Glaubensgemeinschaft man angehört: Die Tage rund um den Jahreswechsel sind für viele Menschen eine besinnliche Zeit. Man genießt die freie Zeit, trifft Freunde und Verwandte und engagiert sich für Menschen, die in unserer Gesellschaft Unterstützung brauchen. Friede, Familie und Religionsfreiheit sind Werte, die für alle Menschen, unabhängig ihrer Herkunft oder Religion gerade in dieser Zeit große Bedeu-

tung haben. Gemeinsame Werte sind die Grundlage für ein gelungenes Zusammenleben in Österreich und wichtige Voraussetzung für erfolgreiche Integration in unsere Gesellschaft.

Um Feierlichkeiten in der Gemeinschaft der Katholiken des byzantinischen Ritus geht es auch in dieser Ausgabe von „St. Barbara“. Nutzen Sie auch die Gelegenheit, sich über aktuelle Angebote des Österreichischen Integrationsfonds, etwa das Talenteticket oder

## Vorwort des Staatssekretariats für Integration

die Workshops „Fit für die Staatsbürgerschaft“ zu informieren.

Das Staatssekretariat für Integration wünscht Ihnen erholsame Feiertage.

[www.integration.at](http://www.integration.at)  
[www.integrationsfonds.at](http://www.integrationsfonds.at)

# „WAS HEISST ES HEUTE, CHRIST ZU SEIN?“

SYMPOSIUM ZUM 390. JAHRESTAG DES HL. JOSAPHAT

Der Wiener „Ostkirchengipfel“ mit den Kardinälen Leonardo Sandri und Christoph Schönborn, sowie 14 griechisch-katholischen Bischöfen aus mehr als zehn Ländern ist am Samstag, dem 9. November 2013, mit einer großen Feier der Hl. Liturgie im byzantinischen Ritus unter Begleitgesang der vier Chöre im Wiener Stephansdom zu Ende gegangen. Hauptzelebrant bei diesem Pontifikalamt war der Lemberger Erzbischof und Metropolit Ihor Voznyak.

Vor dem Gottesdienst hatte ein vom Ordinariat für die Katholiken des byzantinischen Ritus in Österreich, vom „Internationalen Theologischen Institut“ (ITI) in Trumau, der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien und der Ukrainisch-katholischen Universität Lemberg (Lwiw) veranstaltetes Symposium: „Was heißt es heute, Christ zu sein? Aus den Erfahrungen des Märtyrertums der Ostkirchen“ über die Märtyrer der Verfolgungswellen 1915-1920 (Türkei), 1917-1943 (Russland), 1946-1988 (Ukraine), 1950-1968 (Slowakei) und 1948-1989 (Rumänien) stattgefunden.

Das 20. Jahrhundert war das „Jahrhundert



der christlichen Märtyrer“, in keinem anderen Jahrhundert habe es so viele Märtyrer gegeben. Dies betonte Kardinal Christoph Schönborn bei der Eröffnung des Symposiums. Das Martyrium von Christen gehe auch heute weiter, wie die jüngsten Nachrichten über die Ermordung von Christen in der syrischen Kleinstadt Sadad zeigen, so der Wiener Erzbischof. Angefangen von der Ermordung der Armenier im Osmanischen Reich ab 1915 sei das 20. Jahrhundert gekennzeichnet von großen Wellen der Christenverfolgung.

Am 9. November müsse man aber auch daran erinnern, dass genau vor 75 Jahren überall im sogenannten Großdeutschen Reich Pogrome gegen jüdische Mitmenschen stattfanden und mehr als 1.000 Synagogen niedergebrannt wurden. Schönborn erinnerte aber auch den Märtyrertod der seliggesprochenen

Ordensfrau Sr. Restituta Kafka, die zusammen mit sechs kommunistischen Straßenbahnern hingerichtet wurde, deren einziges „Verbrechen“ darin bestand, am Grab eines von den NS-Schergen ermordeten Kollegen einen Kranz niedergelegt zu haben. Schwester Restituta habe den Märtyrertod inmitten von Kommunisten erlitten, die „Zeugen der Humanität“ waren.

Die Kraft des Martyriums liegt nach den Worten des Wiener Erzbischofs auch in der Kraft der Vergebung. Es gelte „dort, wo Hass ist, nicht mit Hass und Gewalt zu antworten“. In diesen Kontext stellte er auch ein persönliches Erlebnis, als ihm im Jahr 2000 in der Bukarester Patriarchalresidenz jener Raum gezeigt wurde, in dem sich 1948 auf Befehl der kommunistischen Machthaber alle zwölf griechisch-katholischen Bischöfe Rumäniens versammeln mussten und ihnen die Frage vorgelegt wurde, ob sie sich der Orthodoxie anschließen oder ins Gefängnis gehen wollen. Alle Bischöfe entschieden sich für das Gefängnis.

Der Präfekt der vatikanischen Ostkirchenkongregation, Kardinal Leonardo Sandri, betonte beim Symposium seinerseits die Bedeutung des Martyriums für die ganze Kirche. In den Märtyrern seien die Kirchen im 20. Jahrhundert dem Geheimnis des leidenden Jesus wieder nahegekommen. Im Leid sei aber auch die Einheit der Kirchen vorweggenommen worden. Sandri unterstrich die Bedeutung der gegenseitigen Vergebung. Katholiken und Orthodoxe müssten sich noch stärker ihrer gemeinsamen Quellen bewusst werden. Heute gehe es auch darum, gemeinsam auf die Ursprungsländer des Christentums zu schauen, wie es Papst Franziskus am 7. September mit dem weltweiten Fasten- und Gebets-tag für Syrien ge-



tan habe.

Der Generalsekretär der Heiligen Synode der ukrainischen griechisch-katholischen Kirche, Bischof Bogdan Dziurach, verlas ein Grußwort von Großerbischof Swjatoslaw Schewtschuk. Jedes „authentische Glaubenszeugnis“ habe ökumenischen Charakter, so Schewtschuk. Es gebe einen „Ökumenismus der Märtyrer“. Tausende Glaubenszeugen der Vergangenheit erinnerten die kirchlichen Verantwortlichen von heute daran, die Verkündigung des Evangeliums nicht von äußeren Umständen abhängig zu machen, sondern sich am Willen Christi zu orientieren. Der Großerbischof zitierte den Wunsch Johannes Pauls II. beim Gottesdienst am 27. Juni 2001 in Lemberg (Lwiw), dass die Erinnerung an die Märtyrer nicht verloren gehen dürfe. Denn sie seien „Zeichen der Hoffnung, dass die Liebe stärker ist als der Tod“.

Copyright 2013 Katholische Presseagentur, Wien, Österreich





# BEGEGNUNGEN NACH DEM SYMPOSIUM



Seine Eminenz, Kardinal Leonardo Sandri, besuchte das Wiener Mechitaristenkloster der armenischen katholischen Kirche in der Melchitaristengasse 4, 1070 Wien und traf sich dort mit den Patres zu einem Gespräch. Im Laufe der Zeit wurde dieses Kloster zu einer wahren Heimstätte armenischer Kultur, einem einzigartigen Zentrum, dessen wissenschaftlicher Glanz im Ausland bekannter ist als in Wien selbst.

Seine Exzellenz Bischof Dr. Florentin Chrihalmeanu, Eparch von Cluj-Gherla, feierte die Heilige Liturgie in der Rumänischen griechisch-katholischen Kirche in Wien. Mitzelebrieren waren der Rektor der Rumänischen Unierten Mission Vasile Lutai und Marius Cerghizan – Sekretär des Bischofs. Die Liturgie wurde vom Gesang des Chores der Kathedrale von Cluj-Napoca begleitet.



rigen Vorsteher der Kirchenbruderschaft zu St. Barbara Maria Ostheim-Dzerowycz und Heinrich Steinhagen sowie des Kirchenrates Reg. Rat Ihor Hnatyszyn für ihre Verdienste ausgezeichnet und geehrt.

Am 3. November 1996 feierte die griechisch-

katholische Diözese Hajdudorog, dem Exarchen von Miskolc Atanáz Orosz und den Weihbischof aus Presov in der Slowakei Milan Lach vor der Reliquie des Heiligen Kreuzes eine Göttliche Liturgie.



Die ukrainischen Teilnehmer: der leMBERger Erzbischof und Metropolit Ihor Voznyak, der Generalsekretär der Synode der UGKK, Bischof Bogdan Dziurach und der Diözesanbischof aus London Hlib Lonchyna zelebrierten in der St. Barbara Kirche in Wien. Am Ende der Liturgie wurden die langjäh-

nach Wien. Am Nachmittag ehrten diese Pilger die Ikone von Máriapócs im Wiener Stephansdom mit einem ungarischen Gottesdienst. Am Sonntag, den 10. November besuchte die ungarische Pilgergruppe das Zisterzienserstift Heiligenkreuz. Anschließend feierten sie mit ihren Bischöfen

den beiden Bischöfen





# DIAKONWEIHE IN SALZBURG

Am Samstag den 26. Oktober, zum Fest des Heiligen Großmartyrs Demetrius von Thessaloniki, fand eine große Feier in der ukrainischen Gemeinde in Salzburg statt.



Im Auftrag von S.E. Christoph Kard. Schönborn, weihte Kyr Venedykt Aleksyichuk, Weihbischof von Lwiw (Ukraine), John Alexander Reves zum Diakon für das Ordinariat der byzantinischen Gläubigen in Österreich.

Die Feier fand in Gegenwart des Salzburger Erzbischofs Alois Kothgasser und des Erzpriesters Yuri Kolasa, Generalvikars des



Ordinariats für die byzantinischen Gläubigen, in der historischen Markuskirche statt, wo die griechisch-katholische Gemeinde in Salzburg zu Hause ist.

Beteiligt an der musikalischen Gestaltung der Liturgie waren sowohl Seminaristen des Collegiums Orientale (Eichstätt, Bayern) unter der Leitung des Vizerektors Erzpriester Oleksandr Petrynko, als auch die Männerstimmen des Knabenchors Pueri Cantores Alta-hensis des Benediktiner Klosters Niederaltaich (Bayern) unter der Leitung von Hieromönch P. Romanos Werner OSB.

Vater Diakon John Reves ist bis jetzt Pastoralassistent im „Byzantinischen Gebetszentrum“ – dem Zentrum ostkirchlicher Spiritualität in der Erzdiözese Salzburg gewesen. Er ist verheiratet und hat einen Sohn.



## Per Mausklick zum Deutschkurs

Sprache lernen  
leicht gemacht



Umfassendes  
Online-  
Angebot

### Alle Infos auf ÖIF-Sprachportal

Das Online-Angebot auf [www.sprachportal.at](http://www.sprachportal.at) zeigt Zuwander/innen schnell und einfach den Weg zum nächsten Deutschkurs und bereitet interaktiv auf die Prüfungen vor.

Es bietet alle Deutschkurse auf einer Seite zusammengefasst, Online-Kurse als Ergänzung zum Deutschkurs, Probe-Prüfungen und kostenloses Lernmaterial.

Jetzt online Deutsch lernen auf  
**[www.sprachportal.at](http://www.sprachportal.at)**  
oder die ÖIF-Sprachhotline anrufen:  
**+43 (1) 715 10 51-250**

“Mein  
Sprachportal”





# EINWEIHUNG DER KAPELLE DER HLL. WOLODYMIR UND OLHA IN INNSBRUCK

Am 27. Oktober 2013 wurde die ukrainische griechisch-katholische Kapelle der Hll. Wolodymyr und Olha nach Verlegung und Umbau in das Studentenheim Canisianum in Innsbruck durch H. H. Weihbischof Venedykt Aleksyichuk (Erzdiözese Lwiw/Lemberg, Ukraine) im Rahmen einer Göttlichen Liturgie im byzantinischen Ritus eingeweiht. Bei der Kapelleneinweihung nahmen auch der röm.-kath. Ortsbischof Dr. Manfred Scheuer und der Generalvikar der Gläubigen des byzantinischen Ritus in Österreich Lic. Mag. Yuriy Kolasa teil. Diese Kapelle, die bereits seit 45 Jahren im Collegium Canisianum untergebracht ist, musste nach dem Umzug des Collegium ins Jesuitenkolleg in die Kellerräume des neuen Studentenheimes Canisianum verlegt werden. Die ukrainischen Gläubigen bekamen durch das großzügige Entgegenkommen der Jesuiten die Räumlichkeiten für Kapelle, Sakristei und Gemeinderaum. Darüber sind alle Gemeindemitglieder sehr dankbar und erfreut. Die ukrainischen Gläubigen in Tirol gibt es seit 115 Jahren. Den Grundstein dafür hat der Großerbischof von Lwiw und Metropolit Andrej Scheptyzkyj 1899 gelegt. Er ermöglichte Theologiestudenten aus Bistümern der Ukraine eine entsprechende Ausbildung durch das Studium in Innsbruck. Während dieser Jahre haben viele bekannt-



te Persönlichkeiten der ukrainischen griechisch-katholischen Kirche in Innsbruck studiert. Darunter: Großerbischof Kard. Josyf Slipyj und Großerbischof Kard. Myroslaw Iwan Ljubatschiwskyj, sowie die Märtyrer der stalinistischen Verfolgung: Sel. Klementij Scheptyzkyj, Sel. Nykyta Budka, Sel. Andrij

Ischtschak, Sel. Jakym Senkiwskyj. Die Verlegung dieser Kapelle haben die österreichischen und ukrainischen Gläubigen gemeinsam mit Gebet, Arbeit, Beistand und finanzieller Unterstützung getragen. Durch Arbeit und Mühe haben die Gläubigen der Kapelle besonderen Respekt gezollt. Damit haben sie der kommenden Generation den Nährboden für ein wertschätzendes Traditionsbewusstsein bereitet.

In seinem Hirtenwort an die Gläubigen hob der Weihbischof Venedykt die Bedeutung des starken Glaubens und der Glaubwürdigkeit der Christen hervor. Der Weihbischof betonte, dass Worte die Christen belehren, die guten Taten aber zur Nachahmung aufrufen.

In seinem Schlusswort bedankte sich der zuständige Seelsorger Mag. Volodymyr Voloshyn Weihbischof Ortsbischof für die Weihe der Kapelle, den pastoralen Besuch, die finanzielle Unterstützung und versicherte, die Traditionen der ukrainischen griechisch-katholischen Kirche, die solche bekannte Persönlichkeiten und Märtyrer des Glaubens hervorgebracht hat, auf österreichischem Boden weiter zu pflegen.

Text: Pfr. Volodymyr Voloshyn und Manfred Straberger

Foto: Manfred Straberger





# GEBET ZUR UKRAINISCH-POLNISCHEN VERSÖHNUNG

Mit einem gemeinsamen Gottesdienst gedachten Ukrainer und Polen im Stephansdom den Verfolgungen während des zweiten Weltkrieges.

Am Samstag, dem 16. November 2013 beteten im Dom zu St. Stephan die polnische und ukrainische Kirchengemeinde in Österreich um die Versöhnung anlässlich des 70. Jahrestages der Wolhynischen Tragödie.

Die Messe „Erinnerung, die eint“ wurde von Weihbischof Franz Scharl gefeiert, es konzelierten Bischofsvikar Dariusz Schutzki, Generalvikar Yuriy Kolasa, Rektor Krzysztof Kasperek, Zentralpfarrer Taras

Chagala und andere römisch-katholische und griechisch-katholische Priester. Auch Artur Lorkowski, Botschafter der Republik Polen, und Andrii Bezny, Botschafter der Ukraine, wohnten der Messe bei. In ihrer Ansprache am Ende der Feier unterstrichen die Botschafter die große historische Bedeutung dieser Veranstaltung, die die geistliche Einheit zweier europäischer, christlicher Nationen manifestiert. Mit einer Kranzniederlegung vor dem Altar wurde anschließend der Opfer der Wolhynischen Tragödie in einer Minute der Stille gedacht.



## Wissen: Wolhynische Tragödie

Wolhynien war vor 70 Jahren Schauplatz tragischer Ereignisse. Viele Polen lebten in den 40er Jahren auf ukrainischem Boden. Die verbrecherische nationalistische Ideologie, die ihren dramatischen Höhepunkt im Zweiten Weltkrieg erreichte, forderte zehntausende Leben von Frauen, Kindern und älteren Menschen, die im Zuge ethnischer Säuberungen ermordet wurden. Zu den Opfern zählten Großteils Polen, aber auch Ukrainer und all jene, die versuchten, ihre bedrohten Nachbarn und Verwandten zu retten.

## Gemeinsame Erklärung

Am 28. Juni 2013 unterzeichneten Großbischof Sviatoslav Shevchuk im Namen der ukrainischen griechisch-katholischen Kirche und Erzbischof Jozef Michalik im Namen der katholischen Kirche in Warschau, in Gegenwart von ukrainischen griechisch-katholischen Metropoliten und polnischen Erzbischöfen, sowie dem polnischen Prä-

sidenten Bronislaw Komorowski, eine gemeinsame Erklärung zum 70. Jahrestag der blutigen Konfrontation zwischen Ukrainern und Polen in Wolhynien und Ostgalizien im Zweiten Weltkrieg.

Die Hierarchen verurteilten den radikalen Nationalismus und Chauvinismus, der im Laufe der Geschichte zu kriminellen Handlungen führte, und riefen alle Ukrainer und Polen in Polen, in der Ukraine und in der ganzen Welt dazu auf, Herz und Geist zu öffnen und gegenseitige Vergebung und Versöhnung zu suchen.

Die polnischen und ukrainischen Gemeinschaften in Österreich beschlossen, dem Aufruf der Hierarchen zu folgen und planten daraufhin eine gemeinsame Liturgie zur ukrainisch-polnischen Versöhnung zum 70. Jahrestag der Wolhynischen Tragödie: „Erin-



nerung, die eint“ im Dom zu St. Stephan. Eingangs gaben die Organisatoren folgendes Statement ab:

„Wir Ukrainer und Polen, die in Wien, einer der wichtigsten und völkerreichsten Hauptstädte Europas, wohnen, wollen heute gemeinsam dieser Tragödie gedenken. Deswegen begegnen wir einander hier im Stephansdom, um Zeugnis davon abzulegen, dass zu jeder Zeit und an jedem Ort prophetische Worte und Zeichen nötig sind, die sowohl die Herzen der Irrenden als auch der Guten und Rechten berühren.“



# 1. JÄNNER – FEST DES HEILIGEN BASILIUS DES GROSSEN



**Über die ganze Erde erging dein Ruf, da sie annahm dein Wort, durch welches du gotteswürdig gelehrt, das Wesen der Dinge erklärt und die Sitten der Menschen geziert hast. Königliches Priestertum, heiliger Vater, flehe zu Christus Gott, zu erretten unsere Seelen.  
(Troparion des Hl. Basilus)**

streng religiösen Erziehung erhielt er seine Ausbildung in Caesarea, Konstantinopel und Athen. Allerdings war er mit den weltlichen Erfolgen nicht zufrieden. „Eines Tages erwachte ich gleichsam aus einem tiefen Schlaf; da wandte ich mich dem wunderbaren Licht der Wahrheit des Evangeliums zu..., und ich weinte ob meines erbärmlichen Lebens“ (vgl. Ep. 223: PG 32,824a). Er entschloss sich dann, sein Leben radikal zu ändern und widmete sich dem monastischen Leben. Im Zentrum seines Tagesablaufs standen das Gebet, die Heilige Schrift, die Kirchenväter und die Caritas, die Nächstenliebe. Basilus erstellte die Mönchsregeln für das Ordensleben der Ostkirche mit den Säulen Gehorsam, Gebet und Arbeit. Bis heute bilden seine Nachfolger, Basilianer genannt, den größten Orden der katholischen Ostkirche: Ordo Sancti Basilii Magni. Anfang des 6. Jahrhunderts dienten Basilus' Ordensregeln Benedikt von Nursia als Vorlage für sein Regelwerk.

und Altenheime hatte und ein Aussätzigenasyl unterhielt. 368 machte Basilus sich auch einen Namen, als er energische Maßnahmen gegen eine Hungersnot ergriff. 370 wurde er zum Nachfolger von Eusebius als Metropolit von Kappadokien gewählt. Er war damit Vorgesetzter von 50 Bischöfen. Gegenüber den Irrlehren oder Irrlehrern verkündete der Bischof mit großem Mut die Wahrheiten der Kirche und verteidigte insbesondere die Dreifaltigkeit. Er bekämpfte sowohl diejenigen, die die Göttlichkeit von Jesus Christus aber auch diejenigen, die die Göttlichkeit des Heiligen Geistes leugneten. Er stellt klar, dass der eine Gott, gerade weil er Liebe ist, ein Gott in drei Personen ist. Dies bildete die tiefste Einheit, die es gibt: die göttliche Einheit. Als erster hat Basilus die genaue Formel „μία ουσία - τρεις υποστάσεις“, „ein Wesen – drei Personen“, für die Dreifaltigkeit vorgeschlagen entsprechend der alten Formulierung von Tertullian, „una substantia – tres personae“.

**Du erwiesest Dich als unerschütterlicher Pfeiler der Kirche. Allen Menschen spendetest Du das unentreibbare Reich und versiegeltest es mit Deinen Lehren. Du wiesest den Himmel, ehrwürdiger Basilus.  
(Kondakion des Hl. Basilus)**

364 wurde Basilus zum Priester geweiht und wirkte als rechte Hand des Bischofs Eusebius in Caesarea. Als Kaiser Valens, ein Anhänger des Arianismus, 365 in Caesarea weilte, gab es lange Streitgespräche; Basilus blieb standhaft, was den Kaiser so beeindruckte, dass er später dem Metropolit eine große Schenkung zueignete. Mit diesen Mitteln gründete Basilus nordöstlich der alten die neue, geistliche Stadt „Basiliast“, die mit einer Mauer umgeben war, Kranken-, Waisen- und Armenhäuser

**„Viele sind der Ansicht, dass jene grundlegende Struktur des Lebens der Kirche, die das Mönchtum ist, für alle Zeit vor allem vom heiligen Basilus festgesetzt worden ist; oder wenigstens, dass sie ohne seinen entscheidenden Beitrag nicht in ihrem ureigensten Wesen bestimmt worden wäre.“  
(Papst Johannes Paul II. im Apostolischen Schreiben Patres ecclesiae)**

Basilus starb nach längerer Krankheit im Alter von 49 Jahren. Sowohl für die West- als auch für die Ostkirche ist er ein „Kirchenvater“, 1568 wurde er von der katholischen Kirche auch zum „Kirchenlehrer“ ernannt.

In der Weihnachtszeit neben allen Ereignissen, die die Geburt Christi verkünden, wird am 1. Jänner auch einer der größten Kirchenväter der Ost- und Westkirche verehrt: der Hl. Basilus, Erzbischof von Caesarea in Kapadokien. Sein Werk und sein heiliges Leben haben ihn für die Ost- und Westkirche unsterblich gemacht. Aus seiner Feder stammt unter anderem die als „Liturgie des heiligen Basilus“ bekannte Messordnung, die im liturgischen Jahr zwölf Mal zelebriert wird.

Der Hl. Basilus stammte einer angesehenen und frommen Familie ab. Von den insgesamt zehn Geschwistern sind uns unter anderem der heilige Gregor von Nyssa und die heilige Makrina näher bekannt. Nach einer





## Zahlen, Daten und Fakten 2013

Das Statistische Jahrbuch „migration & integration 2013“ bietet in seiner aktuellen Ausgabe eine Darstellung zentraler Integrationsindikatoren – also wichtiger Zahlen, die Integration messbar und über die Jahre vergleichbar machen. Diese wurden im Rahmen des Aktionsplans für Integration von Univ.-Prof. Dr. Heinz Fassmann entwickelt. Sie umfassen u.a. den Bildungsstand von Migrant/innen, Erwerbs- und Arbeitslosenquoten sowie Zahlen zur Identifikation von Zuwander/innen mit Österreich.

**Bestellen Sie eine kostenlose Ausgabe von „migration & integration 2013“: [pr@integrationsfonds.at](mailto:pr@integrationsfonds.at) oder laden Sie das PDF unter [www.integrationsfonds.at/publikationen](http://www.integrationsfonds.at/publikationen)**



## Berufsanerkennung.at

Die Webseite [www.berufsanerkennung.at](http://www.berufsanerkennung.at) hilft Migrant/innen, ihre berufliche Ausbildung oder ihr Studium in Österreich anerkennen zu lassen. Die Seite bietet Informationen über wichtige Anlaufstellen und Abläufe in Österreich. Schritt für Schritt können Besucher/innen die richtige Anlaufstelle herausfinden, die für ihre Anerkennung zuständig ist. Auch das Broschürenangebot des ÖIF für Neuzuwander/innen ist kostenlos online verfügbar. Kontaktadressen zu wichtigen Serviceangeboten wie z.B. dem AMS oder der Wirtschaftskammer runden das Angebot ab. Das gesamte Angebot finden Sie unter [www.berufsanerkennung.at](http://www.berufsanerkennung.at).

**Neu!** Berufsanerkennung.at ist in Kürze auch in englischer Sprache verfügbar.

## Fit für die Staatsbürgerschaft

Die Vorbereitungskurse des Österreichischen Integrationsfonds (ÖIF) für die Staatsbürgerschaftsprüfung bereiten Menschen mit Migrationshintergrund auf die Anforderungen der Prüfung zur österreichischen Staatsbürgerschaft vor – sowohl sprachlich als auch inhaltlich.

### Dreistufiges Kursangebot

Die Vorbereitungskurse gliedern sich in drei Stufen

- Individuelle Beratung am ÖIF-Welcome Desk zum Thema Staatsbürgerschaft.
- Sprachliche Vorbereitung zur Prüfung auf B1/B2 Niveau (16 UE)
- Landeskunde-Workshops zur Geschichte Österreichs, zur demokratischen Grundordnung und zur Geschichte des jeweiligen Bundeslandes (16 UE)

Mehr Informationen unter:  
[www.integrationsfonds.at/staatsbuergerschaft](http://www.integrationsfonds.at/staatsbuergerschaft)

## ÖIF Talenteticket

Das „Talenteticket“ ist eine Auszeichnung für besonders talentierte Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund. Der ÖIF zeichnet jährlich fünf talentierte junge Migrantinnen und Migranten pro Bundesland mit bis zu 500 Euro aus. Diese Summe muss zur Weiterentwicklung ihrer Fähigkeiten und Talente dienen.

### „Migration in den Hintergrund, Talente in den Vordergrund!“

Unter diesem Motto richtet sich die Förderung an junge Migrant/innen ab 10 Jahren. Das „Talenteticket“ fördert Talente aus den verschiedensten Disziplinen wie Sprache, Naturwissenschaft, Literatur, Sport oder Musik und richtet sich an Migrant/innen, die nicht ausreichende finanzielle Mittel zur Förderung ihres Talents haben.

### Voraussetzungen für eine Bewerbung

- Du bist Schüler/in an einer österreichischen Schule
- Du bist bereits 10 Jahre alt
- Du hast einen Migrationshintergrund (bist selbst bzw. beide Elternteile im Ausland geboren)
- Du hast ein förderwürdiges Talent (z.B. in Naturwissenschaften, Sport, Sprachen)

### Bewerbungen bis 2. März möglich!

Die Bewerbungsfrist für das Talenteticket 2014 läuft bis 2. März 2014.

Online-Bewerbung:  
[www.integrationsfond.at/talenteticket](http://www.integrationsfond.at/talenteticket).

#### IMPRESSUM:

**Herausgeber:** Griechisch-katholisches Zentralpfarramt zu St. Barbara. **Medieninhaber, Redaktion und Hersteller:** Österreichischer Integrationsfonds, Schlachthausgasse 30, 1030 Wien, +43 (0) 1 7101203 – 100, [mail@integrationsfonds.at](mailto:mail@integrationsfonds.at). **Offenlegung:** Sämtliche Informationen über den Medieninhaber und die grundlegende Richtung dieses Mediums können unter [www.integrationsfonds.at/impresum](http://www.integrationsfonds.at/impresum) abgerufen werden. **Haftungsausschluss:** Die Inhalte dieses Mediums wurden mit größtmöglicher Sorgfalt recherchiert und erstellt. Für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte wird keine Haftung übernommen. Weder der Österreichische Integrationsfonds noch andere, an der Erstellung dieses Mediums Beteiligte, haften für Schäden jedweder Art, die durch die Nutzung, Anwendung und Weitergabe der dargebotenen Inhalte entstehen. Sofern dieses Medium Verweise auf andere Medien Dritter enthält, auf die der Österreichische Integrationsfonds keinen Einfluss ausübt, ist eine Haftung für die Inhalte dieser Medien ausgeschlossen. Für die Richtigkeit der Informationen in Medien Dritter, ist der jeweilige Medieninhaber verantwortlich. **Urheberrecht:** Alle in diesem Medium veröffentlichten Inhalte sind urheberrechtlich geschützt. Ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Urhebers ist jede technisch mögliche oder erst in Zukunft möglich werdende Art der Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und Verwertung untersagt, sei es entgeltlich oder unentgeltlich.